



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

2. Die Katechese

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

darf, über welchen man aber schneller hinweggehen kann, weil er für den Unterricht nur von untergeordnetem Werthe ist.

Ein Muster, in welchem durch den Gegensatz erklärt wird, was man unter einem redlichen Menschen versteht. (Von Dverberg.)

Ein aufrichtiger und redlicher Mensch, liebe Kinder, meint es gut mit Gott und allen Menschen. Er stellt sich nicht bloß so, sondern er ist in der That, was er zu sein scheint. So wie er redet, so meint es auch sein Herz. Wenn er zu Gott betet, so thut er es nicht zum Scheine, nicht bloß mit dem Munde; es ist ihm von Herzen Ernst, was sein Mund redet. Wenn er Einem Etwas verspricht, so kann man sich sicher darauf verlassen. — Ein falscher und unredlicher Mensch ist gerade das Gegentheil. Er meint es nicht mit Gott, nicht mit den Menschen gut. Er stellt sich ganz anders, als er wirklich ist. So wie er redet, meint er es nicht im Herzen; er redet nur so, um Anderen zu gefallen oder um sie zu betriegen. Er verspricht oft Vieles, aber hält es entweder gar nicht oder nur selten. Wenn er betet, fastet, Almosen gibt, oder sich sonst gegen seinen Nächsten dienstfertig, gefällig, wohlthätig zeigt; so thut er es nur, um gut zu scheinen, und so desto leichter und ungehinderter seine Schelmenstreiche spielen zu können.

Warnung vor unnöthiger Breite bei Erklärung abstrakter Begriffe. §. 208.

Zu bemerken und wohl zu beherzigen ist noch, daß alle diese Hilfsmittel zur Erklärung abstrakter Begriffe nur sparsam, d. h. nur da, wo sie wirklich zur Erklärung oder Belebung des Unterrichtes oder zur Einprägung der Wahrheiten in das Gedächtniß der Kinder nothwendig sind, gebraucht werden dürfen. Wer im Ueberflusse Beispiele, Erzählungen u. s. w. anbringt, macht das Mittel zum Zweck, dehnt den Unterricht zu weit aus, wird breit und verliert dadurch die Klarheit und Uebersichtlichkeit Dessen, was er will; er kommt vor lauter Einschaltungen nicht zur Sache, wenigstens in der Sache erst nach langem Abmühen zum Schlusse, bis zu welchem die Kinder bei einer zu großen Breite unmöglich folgen können; — kurz, er verdirbt mehr, als er gut macht; er verschwendet die Zeit, nimmt dem Unterrichte die ernste Seite und überladet und verwirrt die Kinder. Man halte also, wie in Allem, so auch insbesondere hier, das rechte Maß.

2. Die Katechese.

§. 209.

Das Fremdwort Katechese bezeichnete ursprünglich nichts Anderes, als den Unterricht der Anfänger im Christenthume. Dieser Unterricht ist so alt, als das Christenthum selbst. Die Nothwendigkeit der Katechese wurde nämlich stets in der Kirche anerkannt, über die Art und Weise zu katechisiren aber herrschten, je nach den Anforderungen der Zeit, verschiedene Ansichten. Gehen wir in die frühesten Jahrhunderte zurück, so erscheinen der hl. Cyrillus von Jerusalem auf der einen und der große Kirchenlehrer Augustinus auf der anderen Seite

als die wichtigsten Repräsentanten zweier verschiedenen Methoden. Beide haben sich die Aufgabe gestellt, die des christlichen Glaubens noch Unkundigen in die Grundwahrheiten desselben einzuführen. Nur in den Wegen, auf welchen sie diese Aufgabe lösen wollten, gingen sie auseinander. Jener erklärte das Glaubensbekenntniß, in streng formirte Begriffe gefaßt und nach Artikeln gegliedert; dieser ging am Faden der Geschichte fort, um aus den großen Thatsachen derselben die religiösen Wahrheiten zu entwickeln. Dort bewegte sich so nach der ganze katechetische Unterricht um die einzelnen Artikel des Glaubensbekenntnisses; hier ist die geschichtliche Darstellung die Grundlage der Katechese und der fortlaufende Faden, an welchen die religiösen Wahrheiten angereicht werden.

Die bei Weitem vorherrschende Methode ist die des h. Cyrillus von Jerusalem geworden. Es wurden die Hauptsätze des Christenthums in einen ganz kurzen Leitfaden zusammengebrängt und zur Grundlage des katechetischen Unterrichtes gemacht, welchem dann nur die Aufgabe der Zerlegung und der Erklärung zukam, wobei natürlich auch die geschichtlichen Thatsachen zur Veranschaulichung und Begründung der Wahrheiten dienen mußten. Diese Methode bewegte sich durch das ganze Mittelalter und blieb in vorherrschender Geltung bis in das erste Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts hinein.

Zu dieser Zeit entfaltete sich in Folge einer vorher nie dagewesenen Thätigkeit auf dem Felde des Jugendunterrichtes manches außerordentlich Gute zur Förderung der edleren Schulzwecke. Wir fühlen uns gedrungen, dies besonders hervorzuheben, wie wohl wir keineswegs zu den unbedingten Lobrednern alles Desjenigen gehören, was der erste Eifer, dessen Triebfeder vielfach die Eitelkeit war, auf diesem Gebiete hervorrief. Denn es wurde auch Manches versucht, angepriesen und hartnäckig vertheidigt, was sich nirgendwo in der Schule consequent durchführen läßt. Unter Anderem führen wir nur das eine Hierhergehörige an, die ausschließlich entwickelnde Methode, die gar Nichts dem Kinde geben, sondern Alles aus ihm herauskatechisiren will. Sie ist in keinem Unterrichtsgegenstande consequent durchführbar; im Religionsunterrichte aber steht sie im völligen Widerspruche mit der beständigen Lehrweise der katholischen Kirche und wirkt auf den gläubigen Sinn der Kinder eher schädlich, als nützlich ein.

Wenn übrigens wegen der Nachteile, welche diese moderne, unkirchliche Lehrweise anrichtete, in neuester Zeit nicht Wenige alles Katechisiren aus der Schule verdrängen möchten; so ist das Nichts als blinder Eifer. Die Katechese bestand vom Anfang an zu Recht und muß ihr Recht behaupten, und dies um so mehr gerade in einer Zeit, wo jedem Katholiken eine gründliche Kenntniß seiner Religion unentbehrlich ist. Wir müssen nur an die Stelle des unrichtigen Verfahrens neuerer Zeit das richtige setzen. Indem wir im Nachfolgenden auf die Verfahrensweise bei der Katechese näher eingehen, werden wir reden:

A. Von der ausschließlich entwickelnden Methode bei der Katechese als einer unrichtigen Verfahrensweise.

B. Von dem richtigen Verfahren bei der Katechese in der Volksschule.

C. Von der Betheiligung des Geistlichen und des Lehrers an der Katechese.

A. Die ausschließlich entwickelnde Methode bei der Katechese. §. 210.

Die Ansicht Derjenigen, welche die ausschließlich entwickelnde Lehrweise vertreten, läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen:

„Alles, was die Kinder nicht aus sich selbst gewinnen, ist etwas Fremdes, Unnatürliches und Unwahres. Der Katechet darf daher keine Wahrheit in die Seele des Kindes hineinlegen, sondern er muß jede Wahrheit aus der Seele des Kindes herausentwickeln.“ — Aber abgesehen davon, daß die Behauptung, Alles, was aus der Seele des Menschen herausentwickelt werde, sei Wahrheit, und Alles, was man in sie hineinlege, sei Lüge, ein oft und längst widerlegter Irrthum ist: muß offenbar beim Religionsunterrichte eine Lehrweise, die von solchen Voraussetzungen ausgeht, unchristlich und unnatürlich, darum unwahr sein.

Sie ist unchristlich; denn die christliche Religion läßt sich nicht ausschließlich aus der Seele des Menschen entwickeln, weil sie etwas Gegebenes, etwas Offenbartes ist. An ihre Stelle würden die subjektiven Meinungen und Gefühle des Einzelnen, also eine ächte Naturreligion treten, und diese müßten sich in jedem Einzelnen wieder stets ändern, je nach den Fortschritten, welche er im Wissen macht. In der christlichen Lehre aber bleiben die geoffenbarten Wahrheiten die unveränderliche, von Gott gegebene Grundlage, und es kann nur die Aufgabe des Katecheten sein, diese den Kindern zu erklären und Wille und Herz dafür zu gewinnen.

Auch ist es ein unnatürliches Verfahren, die ganze Religion unter der Hilfeleistung des Lehrers sich aus der Seele des Kindes entwickeln zu lassen. Man sagt mit Recht: „Der Verstand kommt nicht vor den Jahren.“ Es ist dem Kinde schon zu viel, ja es ist ihm etwas Unmögliches zugemuthet, wenn es sich unter der Leitung eines Lehrers alle Wahrheiten irgend eines Lehrgegenstandes selbst erfinden soll. Wie wäre dies bei den Wahrheiten der Religion möglich! Bei einem solchen Versuche wird jeder Unterricht Schein und Selbstbetrug; er artet in frühreifes Raisonniren, in Wortmacherei und Ueberschätzung aus, welche Fehler gerade bei Kindern äußerst widerrwärtig sind. Der Unterricht verliert demnach auch seinen sittlichen Ernst. Die Erfahrung bestätigt dieses. Stets bestand diese Unterrichtsweise in einem verwässernden Fragenspiel, bei welchem nicht die Antwort selbst, sondern nur das künstliche Erjagen derselben die Hauptsache war.

B. Die richtige Verfahrensweise beim Katechisiren. §. 211.

Wenn wir der ausschließlich entwickelnden Lehrweise insbesondere im Religionsunterrichte, weil sie unchristlich und unnatürlich ist, entgegentreten, dürfen wir keineswegs so verstanden werden, als wären wir gegen alle Entwicklung religiöser Begriffe. Im Gegentheile, sobald

sich eine religiöse Wahrheit ganz oder theilweise schon in dem Kinde vorfindet, wollen auch wir sie weiter entwickelt haben. An das Bekannte, Leichte und Anschauliche ist ja stets anzuknüpfen und daraus, wo es immer möglich ist, das Unbekannte, Schwere und Uebersinnliche zu entwickeln; dagegen legen wir alle jene Wahrheiten ohne Bedenken in die Seele des Kindes hinein, welche ihm noch völlig unbekannt sind. Alsdann aber ist durch eine geschickte Katechese dafür zu sorgen, daß diese von außen gegebenen Lehren den Verstand, den Willen und das Herz des Kindes durchdringen und so sein Eigenthum werden. Auf diese Weise geschieht mit der Seele etwas Aehnliches, wie mit dem Körper durch Aufnahme der Speise. Diese tritt auch von außen her in den Magen, wird aber da verdaut und geht alsdann in das Fleisch und Blut des Menschen über.

Gegenüber der ausschließlich entwickelnden Methode handelt es sich also hauptsächlich um die richtige Verfahrensweise beim Katechisiren, und um diese recht zu erkennen, muß man vor Allem folgende Punkte in's Auge fassen:

1. Welches muß das Ziel der Katechese sein?

Das Ziel der Katechese ist und muß sein, den Kindern die zu erklärende Lektion zum Verständniß zu bringen und Wille und Herz für die darin enthaltenen Wahrheiten zu gewinnen.

Demnach muß Alles aus der Katechese wegbleiben, was diesem Ziele fremd, überhaupt Alles, was nicht geradezu nothwendig ist. Unnöthige Breite und Weitschweifigkeit ist also ein Fehler.

Umgekehrt darf Nichts übergangen werden, was zur Erreichung dieses Zieles nicht entbehrt werden kann; darum ist alles Drängen, alles Haschen nach Kürze auf Kosten des Verständnisses ein gleich großer Fehler.

2. Welches sind die Wege zu diesem Ziele?

Der Weg bei der Katechese ist ein zweifacher: der analytische und der synthetische. — Gibt man zuerst den Begriff und zergliedert ihn alsdann, so ist das der analytische Weg; gibt man zuerst die Merkmale und setzt sie allmählig zum Begriffe zusammen, so ist das der synthetische Weg. Letzterer entspricht mehr dem kindlichen Geiste und eignet sich deswegen gut für die kleineren Kinder, wiewohl vielfach die Sache selbst entscheiden muß, welchen Weg man einschlagen soll. Mag man aber den einen oder den anderen wählen, stets ist der Begriff in seine Merkmale zu zergliedern.

Es ist zwar viel gegen das Zergliedern einer Wahrheit gesprochen worden, aber wir sind überzeugt, daß ohne dasselbe der Unterricht keinen Werth hat. Allerdings darf es kein gewaltsames Zerreißen der Wahrheit sein, wohl aber ein stufenweises Auseinanderlegen und Wiederzusammensetzen der Merkmale, wodurch es dem Schüler allein möglich wird, sich einen Einblick in die Sache zu verschaffen.

3. Welche Ordnung soll man beim Zergliedern der Begriffe einhalten?

Es ist nicht gleichgültig, wovon man dabei ausgeht und wie man ein Merkmal an das andere anreicht.

Man geht von dem Bekannten und Leichten aus, am besten aber von dem Merkmale, welches zur Begründung der anderen am nothwendigsten ist, und läßt diese so aufeinander folgen, wie sie sich denkrichtig aneinander reihen.

So wird die Disposition für die Erklärung der Antwort auf die Frage des Katechismus: „Was ist der Glaube eines katholischen Christen?“ etwa folgende sein:

a) Gott hat uns Vieles durch die Patriarchen und Propheten, zuletzt durch Christus und die Apostel geoffenbaret.

b) Christus hat alle göttlichen Offenbarungen der katholischen Kirche übergeben, und die katholische Kirche stellt uns Alles vor, lehrt, predigt Alles, was Gott geoffenbaret hat.

c) Wer den beharrlichen Willen und das beharrliche Streben hat, Alles unbezweifelt für wahr zu halten, was Gott geoffenbaret und die katholische Kirche zu glauben vorstellt, der hat die Tugend des Glaubens.

d) Diese Tugend des Glaubens hat Gott dem katholischen Christen verliehen.

Folgerung. Der Glaube eines katholischen Christen ist also eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir Alles unbezweifelt für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt.

4. Wie soll die Erklärung einer Katechismusantwort geschehen?

Die Erklärung muß eine doppelte sein:

a) Die Worterklärung. Diese hat es mit den Wörtern und Sätzen zu thun, welche dem Kinde unverständlich sind.

In der obigen Disposition wären die Wörter zu erklären: Glauben, — unbezweifelt, — offenbaren, — vorstellen, — Tugend — eine von Gott verliehene Tugend.

b) Die Sacheerklärung hat es mit der Veranschaulichung und tieferen Begründung der Merkmale des in der Antwort gegebenen Gesamtbegriffes und mit der richtigen Erfassung Dessen, was die Antwort sagen will, somit also mit dem Totaleindrucke der ganzen Antwort zu thun.

Es kann Merkmale geben, welche keiner Erklärung bedürfen. Die Antwort der Kinder auf die gestellte Frage wird dies zeigen. Andere müssen veranschau-

licht werden, und man bedient sich dabei der Veranschaulichungsmittel, von welchen wir bereits gesprochen haben.

Oftmals folgen in dem Katechismus nach dem gegebenen Begriffe noch Gesetze, welche ein Merkmal desselben näher begründen. Diese kann man bei der Erklärung des Begriffes schon aufnehmen oder auch nachträglich behandeln. Sind dem Begriffe noch Urtheile, Folgerungen oder Anwendungen beigelegt, so werden diese nachträglich durch die heuristische Lehrform entwickelt.

Je kleiner die Kinder sind, desto mehr Gewicht ist auf die Veranschaulichung der Merkmale des Begriffes zu legen; je größer sie sind, desto mehr tritt die tiefere Begründung ein.

5. Regeln für die Abhaltung einer guten Katechese.

Will der Katechet den erwähnten Punkten Rechnung tragen, so hat er folgende Regeln zu beobachten:

Erste Regel.

Verliere bei der Katechese nie dein Ziel aus dem Auge! Benütze Alles, was dich leichter und bestimmter zum Ziele führt; vermeide alles Unnöthige und Fremdartige!

Zweite Regel.

Unterscheide zwischen dem Hauptbegriffe, der Begründung, den Urtheilen und Folgerungen, und stelle besonders den Hauptbegriff recht fest!

Dritte Regel.

Zergliedere den Hauptbegriff, und ordne die Merkmale so, daß ein logischer Gedankengang in die Katechese kommt und du vom Bekannten und Leichten zum Unbekannten und Schwereren übergehst!

Vierte Regel.

Gib Wort- und Sacherklärung!

Fünfte Regel.

Bei der Sacherklärung erkläre nur Das, was der Erklärung bedarf! Dasjenige, was das Kind schon versteht, frage einfach ab! Was erklärt werden muß, erkläre durch die bekannten Veranschaulichungsmittel!

Sechste Regel.

Die Folgerungen aus dem Begriffe gib nachträglich, wo möglich, in der heuristischen Lehrform!

Siebente Regel.

Bei der Wiederholung bringe jede Lection in den Zusammenhang mit dem Abschnitte und Hauptstücke und zuletzt mit dem Ganzen!

C. Die Betheiligung des Geistlichen und des Lehrers §. 212. an der Katechese.

A. Außer dem Hierherbezüglichen in den vorausgehenden §§. geben wir noch folgende Punkte:

I. Der Lehrer muß jedesmal bei der Katechese des Geistlichen gegenwärtig sein, der Geistliche öfters bei der des Lehrers. Dies wird die Einheit des Unterrichtes sehr fördern.

• Eine öftere aufrichtige Besprechung über die Erfahrungen, welche Beide an den Kindern gemacht haben, befördert gewiß den guten Erfolg und ist darum sehr anzurathen.

2. In der Regel gibt jedesmal der Geistliche am Schlusse seiner Katechese die nächste Lection auf; diese bereitet der Lehrer vor, und der Geistliche bringt sie zum Abschlusse.

Beim Beginn des Schuljahres einen Plan zu entwerfen, in welchem schon alle Lectionen für das ganze Jahr bestimmt sind, ist unnöthig. Nach dem früher besprochenen Katechismusplane kommen etwa die Gesetze, welche auf einer Seite für jede Abtheilung ausgeschieden sind, auf eine Lection. Es ist übrigens gut, wenn man sich hier einen Spielraum läßt, so daß je nach der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache, nach den Fortschritten der Kinder, nach dem Zusammenhang bald größere, bald kleinere Lectionen aufgegeben werden können.

Sind aus diesen Rücksichten oftmals kleinere Lectionen zu bestimmen, so werden in vielen anderen Fällen dieselben auch wieder größer, so daß beim Jahreschlusse doch das vollständige Pensum gelöst wird. Ein mechanisches Abzirkeln ist hier nicht am Orte. Wer das Auswendiglernen allein schon für den Religionsunterricht hält, der kann sich den ganzen Katechismus zum Voraus in Lectionen abzirkeln; wer aber durch Erklärung auf den Sinn der Gesetze eingeht, der wird oft finden, daß ein kleines Gesetz, bis es verstanden ist, soviel Zeit zur Erklärung fordert, als manchmal eine ganze Seite. Ein naturgemäßer und vernünftiger Religionsunterricht leidet kein Abzirkeln der Lectionen für jede Unterrichtsstunde, sondern nur die Feststellung des Jahrespensums, das je nach den verschiedenen Verhältnissen, welche gar nicht voraus zu berechnen sind, verschieden in Lectionen getheilt werden muß. — Ferner lehrt die Erfahrung auf das Bestimmteste: Was die Kinder eines Jahrganges oft schnell und sehr gut verstehen, fällt den Kindern eines anderen Jahrganges schwer und umgekehrt. Es fordert darum ein und der nämliche Gegenstand in einem Jahre eine sehr vollständige, im anderen oft nur eine kurze Erläuterung. Wie ist es hier möglich, für jede Religionsstunde die Lection jahrelang vorausbestimmen zu wollen? — Damit ist jedoch keineswegs der Willkür das Wort geredet. Das Eine, wie das Andere ist vom größten Uebel. Der Religionslehrer überlege und berechne immer die Größe der Lection mit Rücksicht auf die Schwierigkeit des Stoffes und die Fähigkeit und den Fleiß seiner Kinder.

3. Rathsam ist es ferner, daß zur besseren Uebereinstimmung der Lehrer die Disposition der Katechese des Geistlichen zur Hand hat.

Dies ist möglich, wenn sie ihm der Geistliche vorher mittheilt, oder wenn der Lehrer nach Anhörung der Katechese des Geistlichen sich dieselbe in den Hauptpunkten für den nächsten Cursus notirt. Der Werth solcher Skizzen zeigt sich jedesmal bei der Wiederholung, indem diese viel mehr Nutzen bringt, wenn der Gang derselbe ist, wie bei der Begründung.

B. Der Antheil des Lehrers an der Katechese besteht in Folgendem:

1. Er besorgt das Auswendiglernen der Lektion.
2. Er erklärt die Wörter und Sätze in der Lektion, die den Kindern noch unverständlich sind und behält möglichst dieselbe Formulirung der früher gegebenen Begriffe bei.

Da der Lehrer die sprachlichen Kenntnisse der einzelnen Kinder im Speziellen viel besser zu würdigen weiß, als der Geistliche, so kann er dessen Katechese fast auf diese Weise für Alle, auch für die Unfähigen fruchtbar machen.

3. Er bereitet alle jene biblischen Geschichten vor, welche zur Erklärung der Lektion herbeigezogen werden müssen.

4. Er repetirt kurz alle jene Vorkenntnisse, welche das Kind zum Verständniß der neuen Lektion nothwendig braucht und bewirkt so das Verständniß der Katechismusantworten.

5. Endlich bleibt es dem Lehrer freigestellt, auch noch die Sachklärung zu geben und die Kinder in den inneren und äußeren Zusammenhang der Lektion einzuführen.

C. Der Antheil des Geistlichen an der Katechese ist folgender:

1. Der Geistliche berücksichtigt die Arbeit des Lehrers.

Er überzeugt sich, ob die Lektion dem Wortlaute nach behalten und dem Wortsinne nach verstanden ist; dabei befestigt und vervollständigt er, was etwa noch der Feststellung und Ergänzung bedarf; stets aber ist es sein Bestreben, durch beständige Aufmunterung der Kinder die Arbeit des Lehrers zu erleichtern.

2. Er geht bei der Durchnahme der Lektion tiefer in die Sache ein.

Auf eine ruhige und doch lebendige Weise sucht er die Begriffe durch die früher erwähnten Veranschaulichungsmittel und besonders auch durch die Benützung der biblischen Stellen nach verschiedenen Seiten hin vollständiger zu erklären und bezweckt überall in seiner Katechese tiefere Begründung und Erweiterung der durch die Antwort gebotenen und schon erlangten Sachanschauung.

3. Der Geistliche stellt den ganzen Gedankengang fest, indem er die Kinder in den Zusammenhang der Gesetze der Lektion unterein-

ander, sowie auch der Section mit dem Vorausgehenden und Zunächstfolgenden einführt.

Indem so der Lehrer gleichsam das Material liefert, zurechtet und zum Bau zusammenfügt; prüft der Geistliche das Ganze noch einmal bis in's Detail, füllt die noch vorhandenen Lücken aus, damit er der inneren Haltbarkeit desselben gewiß sein kann, ja er sucht selbst die äußere Form zu befestigen und, wo sie noch nicht vorhanden ist, zu bewerkstelligen. Auf diese Weise muß er alle vom Lehrer und von ihm beigebrachten Theile zu einem noch innigeren Ganzen zu verbinden suchen und so dem Kinde durch die vollständige Katechese den Totaleindruck der zu erklärenden Wahrheiten geben.

III. Die Einwirkung auf den Willen und das Gefühl der Kinder und die Kettheiligung des Geistlichen und des Lehrers an dieser Übung. §. 213.

Es kann und darf nicht bloß die Aufgabe des Katecheten sein, dem Kinde die religiösen Wahrheiten verständlich zu machen; er muß ebenso, ja noch viel mehr, auf den Willen und das Gefühl desselben einzuwirken suchen, so daß es die Wahrheiten liebt und befolgt.

Wir berufen uns hier wieder auf die Worte des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz, der auch über diesen Punkt in seinem bereits citirten Hirtenbriefe sich bestimmt und umfassend in folgenden Worten ausgesprochen hat:

„Die höchste und letzte Aufgabe des gesammten Religionsunterrichtes besteht darin, durch denselben die natürliche Fähigkeit des kindlichen Herzens und die in den heiligen Sacramenten ihm eingegossene übernatürliche Kraft der Liebe Gottes für Gott zu entzünden. Durch die Sünde in dem Kinde und in der Welt wird es von Jugend auf angelockt, die Liebe, die es Gott schuldig ist, den Geschöpfen zu geben. Der Religionslehrer soll dagegen das Kind lehren, in Gott das wahre und letzte Ziel alles Dessen, was sich in seinem Herzen regt, zu erkennen; er soll das Herz des Kindes auf Gott richten, mit Gott verbinden und es vor der Verirrung der Weltliebe beschützen. Der heil. Apostel Paulus nennt die Liebe das Band der Vollkommenheit: Vor allem Diesem habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Das ist sie aber in der doppelten Hinsicht, die ich schon angegeben habe: erstens verbindet sie die Seele immer inniger mit Gott selbst, der die ewige Quelle aller Vollkommenheiten ist; zweitens verbindet sie die Seele mit allen Tugenden, indem sie ihr eine Neigung zu Allem gibt, was Gott gefällt, eine Abneigung vor Allem, was Gott mißfällt. Dieses heilige, himmlische Band, welches das Kind mit allen Tugenden verbindet, soll nun der Religionslehrer durch seinen Religionsunterricht immer inniger und fester um das Herz des Kindes winden. Wie jeder Schritt des Reisenden, selbst wenn er noch tief im Thale wandert, in gewisser Weise in dem letzten enthalten ist, mit dem er endlich die Höhe des Berges und das Ziel der Reise erreicht; so muß auch der Religionslehrer, vom ersten Tage des Unterrichtes, auf dieses erhabene Ziel